

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 32' und B 34'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 436 (Juni 2017): A

Sonntag, 3. April 2016, 11.05 - 11.59 Uhr

„Deutschland-Rundfahrt“¹ [...]: Baden ohne Grenzen:
Kurorte² entlang der deutsch-tschechischen Grenze
- eine „Deutschland-Rundfahrt“ von Jana Safarikova.
5 [...] Florian Merz stammt aus Düsseldorf.
[...] Seit 1991 ist er Chefdirigent der Bad-
Elster-Chursächsischen-Philharmonie. „**Bad Elster**
hat (keine 4 000 oder) 3 700 Einwohner, aber die
Stadtgröße ist eigentlich uninteressant; es ist
10 eigentlich die Frage, was eine Stadt bietet, und
es ist oft so, daß kleine Orte mehr bieten (in)
[zu] verschiedenen Themen als eben große Städte.
Große Städte sind auch am Schluß relativ gleich
in vielen Dingen, und Bad Elster ist einfach ein
15 einzigartiger Ort, eine einzigartige Stadt - eben
mit seinen knapp³ 4 000 Einwohnern -, weil einfach
hier das Thema Kultur wirklich ‚die 1. Geige
spielt‘⁴ - neben dem Thema Gesundheit. Das Ganze
gibt ein Lebensgefühl für die ganze Region, (die)
20 [das] es einfach hier liebenswert macht.“ [...]

„Wir sind also als König-Albert-Theater die ei-
ne regional bedeutsame Einrichtung des Kulturräu-

1) Vgl. 427, 43 - 51; 417, 28/29 und Anm. 10!

2) Zur Kur fährt man in einen Badeort, um etwas für
seine Gesundheit zu tun. Vgl. 351, 1 - 37: Bad
Freienwalde; 364, 1 - 21: Bad Salzungen!

3) knapp/gut ...: etwas weniger/mehr als ...

4) „die 1. Geige“: eine wichtige Rolle spielen

mes Vogtland-Zwickau und somit quasi⁵ für 600 000
Menschen eben ein bedeutsames kulturelles Zentrum,
verbinden das auch ganz stark mit dem Thema Kin-
der- und Jugendarbeit. [...] Die dürfen unser
5 Theater besuchen und dürfen auch aktiv mitmachen.
[...] Ich denke, das ist eine spannende Sache, ge-
rade im Herzen Europas, an der direkten Grenze zu
Tschechien: Bad Elster ist von der tschechischen
Grenze 50 m entfernt, das Theater [in der] Luftli-
10 nie 500 m. Das ist schon faszinierend, daß hier
eben da so viel zusammenwachsen kann.“ [...]

Bad Brambach [...] ist von Bad Elster nur eine
Viertelstunde entfernt. [...] Eine ältere Frau aus
Brandenburg sitzt zusammen mit ihrem Mann, beide
15 mit einem Glas Wasser in der Hand: „Wir sind heute
gerade gekommen und sind jetzt das erste Mal hier
beim Trinken. [Das ist] das erste Glas. Ja, es
schmeckt gut, schmeckt.“ [...]

„Ich lebe gerne hier. Ich lebe gerne in Bad
20 Brambach, weil es hier ruhig ist, weil hier Natur
ist, weil ich meine Arbeit hier habe. Ich habe
hier mein Haus, und ich habe hier meine Familie. Ich
brauche keine Stadt. Ich brauche diese Ruhe, ich
brauche den Wald, ich brauche das Grün, und das
25 habe ich hier“, sagt Bernhard Langnau. [...] Seit
20 Jahren ist er Inhaber⁶ einer Pension mit
Restaurant⁷. [...] „Ich trinke das gar nicht. Ich

5) quasi (lat.): gleichsam, sozusagen

6) richtig auf der 1. Silbe betont

7) aus dem Französischen: letzte Silbe betont!



Kurort² Bad Nauheim in Hessen: Innenhof vom Badehaus 2 von 1910 - S. 5 „Fürstenbad“ (St., 8. 9. 2013); S. 6: Solebad im Badehaus 3 (11. 8. '14)

habe das als Kind sehr oft getrunken, und jetzt, muß ich sagen, eigentlich nicht mehr. Und diese Wetтинquelle⁸ ist auch für Kuren² gedacht und nicht gegen den Durst. Gegen den Durst gibt es die Eisenquelle: Das ist die Quelle für die Brambacher [Bürger], und die⁹ kann sich jeder Einwohner holen¹⁰. Bad Brambach hat 6 verschiedene Quellen. (Davon sind 2 Quellen ...) 3 Quellen sind zum Baden, und 3 Quellen sind zum Trinken. Die Wetтинquelle ist zum Trinken. Die Wetтинquelle ist die

8) Radon-Quelle, 1914 als Heilquelle anerkannt

9) die Quelle: das Wasser von der Quelle

10) Vgl. die Fotos in Nr. 372 auf S. 36; 407, 28!

stärkste Radon-Mineralquelle, die man zum Trinken nimmt, in der Welt. Die Wetтинquelle schmeckt sehr gut. Die Eisenquelle schmeckt auch sehr gut, und die Schillerquelle ist gesund.“ [...]

5 „Ich wohne mein ganzes Leben an der Grenze, und da lernt man ganz normal ein bißchen Tschechisch. (Ich habe das ...) Nein, in der Schule haben wir kein Tschechisch gelernt, aber ich habe dann schon in meinem ersten Beruf [Tschechisch gelernt]. Ich
10 war (Fahr...) Fahrdienstleiter bei der Bahn, und da mußte ich schon Tschechisch lernen, weil: Unsere Kollegen waren alle Tschechen. Und das war gut so. Und dann habe ich, dann habe ich ... Nach der Wende¹¹ habe ich noch einen Lehrgang auf der
15 Volkshochschule¹² besucht, und ich habe auch viele tschechische Freunde, und da spricht man mal Tschechisch und mal Deutsch, und ... Durchs Fahrradfahren kenne ich da viele Leute.“ [...]

Die Zeit in **Bad Elster** läuft so ruhig wie die
20 Weiße Elster, die durch die Stadt fließt. „Hier soll man ein bißchen wieder [...] zu sich selbst finden und den Geist auch ein bißchen entspannen, und der entspannt sich aber nicht, wenn er tot ist, sondern der entspannt sich - in meinen Augen -, wenn er angeregt wird, und das passiert
25 hier.“ Stephan Seitz arbeitet im König-Albert-Theater, das direkt gegenüber der Moritzquelle

11) 1989/90 vom Sozialismus zum Kapitalismus

12) Vgl. Nr. 330, S. 41 - 57: VHS Stuttgart!





Bad Brambach: Freibad (4 Fotos: St., 24. 7. 2016)

liegt. Er zog aus der Nachbarstadt Zeitz nach Bad Elster um. „Das ist aber lustig, weil: Zeitz 1669: Der Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz, damals noch aus dem Bistum Merseburg¹³, der in Zeitz gelebt hat, (der) hat die erste Quelle von Bad Elster untersuchen lassen, weil das zur damaligen Zeit zum Bistum Zeitz gehörte. Bad Elster [gehörte] zu [Zeitz] - vom Landstrich [her]. [Er] hat die untersuchen lassen, und darauf fußt¹⁴ der ganze Erfolg Bad Elsters, seit die das erkannt haben, daß das eine medizinisch wertvolle Quelle ist. Von daher gibt es einen schönen Bezug eigentlich jetzt

13) Vgl. Nr. 327, S. 5/6; 348, 16 - 33; 424, 15/6!

14) auf etwas fußen: darauf beruhen, darauf zurückzuführen sein, darin begründet sein



zu meiner jetzigen Heimatstadt.“

Das König-Albert-Theater, in dem wir gerade sitzen, ist das letzte deutsche Hoftheater¹⁵ - eröffnet 1914. [...] „Hier trifft sich eben Politik, Kultur, Gesellschaft, und es ist ein bißchen auch so ein Ersatz [für einen Salon] wie Fußball zum Beispiel. Es heißt immer so: ‚Bist du auch nächste Woche wieder im Theater? Ja, dann sehen wir uns dann da.‘ Es ist also wirklich ein Treffpunkt geworden, wo sich die Region halt hier eben auch trifft - gemeinsam mit Prominenz¹⁶ aus ganz Sachsen und Böhmen. (Aber) Es ist ein schöner Treffpunkt geworden. Das ist das Schöne an dem Theater,

15) kein Stadttheater, sondern das Theater eines Fürstenhofs - hier: von Kursachsen (Chur...)

16) prominere (lat.): hervor|ragen, bekannt sein



daß sich hier irgendwie [alle treffen], daß das eine besondere Ausstrahlungskraft hat, weil sich hier eben verschiedene Zielgruppen immer treffen. Also heute z. B. haben Sie (die) unsere Abonnenten¹⁷ drin. [...] Und alle sind begeistert, und das ist das Schöne.“ [...]

Sie hörten eine „Deutschland-Rundfahrt“ von Jana Safarikova. Es sprachen: die Autorin¹⁸, Nina West, Uta-Maria Torp und Marion Funk. [...] - Eine Produktion von Deutschlandradio Kultur, 2016. Manuskript und Audio zur Sendung finden Sie im Internet unter <deutschlandradiokultur.de>.

17) Mit einem Abonnement geht man ein- oder zweimal im Monat ins Theater, immer am selben Wochentag, und hat immer denselben Platz.

18) Sie ist Tschechin.



Sonnabend, 30. Juli 2016, 18.05 - 19.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Feature¹⁹ [...]: „Herr K. - eine Affäre mit dem **Sozialamt**“ von Inge Braun. „Herr Dr. K.!“ „Herzlich willkommen beim ‚Service-Center‘ der Berliner Verwaltung. Zurzeit sind alle unsere Mitarbeiter im Gespräch. Sie werden schnellstmöglich mit dem nächsten freien Mitarbeiter verbunden. Bitte haben Sie einen kleinen Moment Geduld!“ „Der Herr K.!“ [...] „Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr, in der Arbeitsgruppe für Grundsicherung im Amt für Soziales bestehen seit mehreren Monaten akute Personalengpässe²⁰. Durch

19) auf deutsch: das Hörbild, -er (404, 39, Z. 5!)

20) der Engpaß, ...pässe: Schwierigkeiten dadurch, daß zu wenig da ist, zu wenige da sind

den langfristigen Ausfall von (Mitarbeiterinnen und)²¹ Mitarbeitern ist eine ordnungsgemäße Sachbearbeitung immer weniger sichergestellt. Mit freundlichen Grüßen, (gezeichnet:) L., (der) Amtsleiter.“

Ich mache denen Schwierigkeiten einfach durch meine Existenz. Aber ich denke, ich bin nicht der Einzige, der sagt: „Ich will doch wissen, wo[ran]²² ich (dran) bin und was mir [an Sozialhilfe] zusteht und was nicht.“ [...] Im Frühjahr 2008 bin ich 65 geworden. Da ging es los mit der Altersrente. Meine Rente [...] sind ja keine²³ 400 Euro. Und so lebe ich in der Hoffnung auf Aufträge als Übersetzer, die mir erlauben, etwas dazuzuverdienen. Und als es aber „hinten und vorne“ nicht reichte [...], bin ich zum Sozialamt gegangen. [...] „Sozialhilfe erhält grundsätzlich nur, wer sich aus eigenen Mitteln nicht selbst helfen kann. Das bedeutet, daß Einkommen und Vermögen für einen Anspruch auf Sozialhilfe zunächst vollständig verbraucht werden müssen.“

Frank Wellnitz, Gruppenleiter im Grundsicherungsamt: „Daß jetzt nur Bar-Abhebungen stattfinden, ist ja eher die Ausnahme, so daß man das halt

21) Die Genus-Bezeichnungen „der“ und „die“ sind normalerweise keine Geschlechtsbezeichnung: Zu den Katzen gehören auch die Kater.

22) wissen, woran man ist: Klarheit über seine Situation haben

23) keine ...: weniger als ...

schon beurteilen kann anhand der Kontoauszüge, und da sieht man ja auch, in welcher Höhe die Miete gezahlt wird, Krankenversicherung, das wird ja üblicherweise über Konten, über Girokonten ja dann auch abgewickelt.“ „Unterhaltsleistungen Angehöriger, egal ob eine Verpflichtung zur Zahlung besteht oder ob diese freiwillig erfolgen, sind auch als Einkommen im Sinne von § 82 [des] Sozialgesetzbuch[s] [im] zwölf[ten Buch] anzuerkennen.“ [...] „Allgemeine Informationen und aktuelle Hinweise über die Dienstleistungsangebote der Berliner Verwaltung erhalten Sie auch im Internet unter der Adresse <service.berlin.de>.“ „Sehr geehrter Herr Dr. K., ich bitte noch um kurze Mitteilung bezüglich der am 25. 3. getätigten Einzahlung auf Ihr Konto. Sind Ihnen Einnahmen zugeflossen oder stammt das Geld von Ihrem Sparkonto? Mit freundlichen Grüßen, Frau W., Bearbeiterin.“ - „Liebe Frau Sozialamt, meine Bareinzahlung vom 25. 3. auf mein eigenes Konto war ein Geschenk, bar auf die Hand von privat, und zwar von meiner Mutter, auch dafür, daß ich in der Zeit, als ihre Kochhilfe erkrankt und mein Bruder auf Reisen war, mich um den Haushalt gekümmert habe.“ - „Sehr geehrter Herr Dr. K., ich habe die Grundsicherung nach dem 4. Kapitel des zwölften [Buchs des] Sozialgesetzbuches wie folgt neu zusammengesetzt: Sie erhalten Grundsicherung nach § 41 [und den] folgende[n Paragraphen im] Sozialgesetzbuch, [Buch] XII vom 1. 10. des

Vorjahres bis 30. 9. des laufenden Abrechnungsjah-
res in folgender Höhe: für den Monat März 44,44
Euro. In diesem Monat war die Zuwendung Ihrer Mut-
ter in Höhe von 350 Euro anzurechnen sowie die
5 Hausratversicherung in Abzug zu bringen. Daraus
ergibt sich eine Überzahlung in Höhe von 244,01
Euro. [...] Für (den) [die] Monat[e] April und Mai
erhalten Sie 381,93 Euro. Im Juni werde ich die
Übersetzungshonorare in Höhe von 559,69 Euro an-
10 rechnen, die Ihnen zufließen werden. [...] Im Juni
ergibt sich somit kein Anspruch auf Grundsiche-
rung, sondern ein übersteigendes Einkommen von
4,65 Euro, das im Folgemonat einzusetzen ist. Ab
August erhalten Sie wieder die volle Leistung, so-
15 fern zwischenzeitlich keine weiteren Einkünfte er-
zielt werden, die hier natürlich anzugeben sind.
Mit freundlichen Grüßen, im Auftrag, W.“

„Sehr geehrte Frau S., nach dem Schreiben Ihres
Amtsleiters betr. Notmaßnahmen wegen akuter Perso-
20 nalengpässe²⁰ verstehe ich, warum Sie auf mein
letztes Schreiben nicht mehr reagiert haben. Ich
darf Ihnen hier melden, daß ich für einen Über-
setzungsauftrag eine Rechnung in Höhe von 2 250
Euro stellen²⁴ konnte.“ [...] „Sehr geehrter Herr
25 Dr. K., ich weise Sie darauf hin, daß es sich bei dem
Zahlungseingang um Einkommen handelt, welches bei
der Bedarfsermittlung berücksichtigt werden

24) Er hat dem Auftraggeber 2 250 Euro „in Rechnung
gestellt“: von ihm 2 250 Euro verlangt.

muß. Das heißt, daß Sie für die nächsten 5 - 6 Mo-
nate keine Leistung mehr von mir erhalten. Mit
freundlichen Grüßen, im Auftrag, Bearbeiterin
Frau S.“ [...]

5 „Sehr geehrter Herr Dr. K., zunächst möchte ich
Ihnen mein Beileid zum Tod Ihrer Mutter ausspre-
chen. Bitte teilen Sie mir mit, ob der Nachlaß Ih-
rer Mutter - hier ein gegebenenfalls zu erwartendes
Erbe - bereits abschließend geklärt ist! Bitte
10 übersenden Sie mir eine Kopie des Erbscheines! Mit
freundlichen Grüßen, im Auftrag, N. - Bearbeiterin:
Frau H.“ - „Zum verlangten Erbschein muß ich
Ihnen mitteilen, daß mein Bruder keinen Grund
sieht, einen solchen zu verlangen. Er hatte Ein-
15 blick in sämtliche Unterlagen meiner verstorbenen
Frau Mutter. Die auf ihrem einzigen Konto
übrigen 2 700 Euro hat[te] sie für ihr Begräb-
nis und die Neusetzung des Grabsteins reserviert.“
[...]

20 „Sehr geehrter Herr K., ich beabsichtige, mei-
nen letzten Leistungsbescheid vom 28. 10. des Vor-
jahres mit Wirkung vom 1. 2. aufzuheben und die
bis 31. 7. gewährte Leistung von 2 317,41 Euro ge-
mäß § 50 Sozialgesetzbuch [Buch] X zurückzufor-
25 dern. Die Aufhebung der Leistung soll gemäß § 48,
Absatz 1, Satz 2, Nr. 3 [im] Sozialgesetzbuch mit
Wirkung vom Zeitpunkt der Änderung der Verhältni-
se erfolgen, weil nach Antragstellung oder Erlass
des Verwaltungsaktes Einkommen oder Vermögen er-

zielt worden ist. Mit freundlichen Grüßen, im Auftrag, N. - Bearbeiterin: Frau H.“ [...]

„Man muß sich ja immer bewußt machen, daß das ja eine steuerfinanzierte Transferleistung ist, für die man ja keine Voraussetzung erfüllen muß, außer hilfebedürftig zu sein und sich gewöhnlich hier aufzuhalten. Also es ist ja so, daß das natürlich auch Grenzen haben muß. Das wissen ja auch alle.“ - „Was glauben Sie denn: Warum bin ich überhaupt Ihr Klient beim Sozialamt? Weil ich mit meiner Mini-Altersrente nicht auskomme und meine Möglichkeiten, ausreichend etwas hinzuzuverdienen, sich als zu unzuverlässig und zu gering erwiesen hatten. Warum muß ich dann versuchen, über die mir prinzipiell gewährte Aufstockung [meiner Rente] durch Grundsicherungsleistungen hinaus dennoch einiges dazuzuverdienen? Weil auch damit, wie sich gezeigt hat, praktisch leider bei weitem nicht auszukommen ist.“ [...]

10
15
20

„Das ist ja immer relativ: Was für den einen jetzt wenig ist, ist für den anderen viel.“

„138,83 Euro stehen²⁵ Sozialhilfe-Empfängern monatlich für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke zu. Das wären täglich 4,45 Euro. [...] Für Kleidung und Schuhe [kommen] 32,85 Euro monatlich [hinzu], für Gaststätten und Beherbergung 7,74 Euro, Gesundheitspflege 16,80 Euro.“ „Zur Berech-

25) Was einem zusteht, darauf hat man einen Anspruch, das sollte man bekommen.

nung der Grundsicherung werden statistische Auswertungen über das Konsum- und Ausgabeverhalten der untersten Einkommensschichten herangezogen. [...] Der Regelsatz ist eine Gesamtpauschale²⁶, die alle Kosten für den grundlegenden Lebensunterhalt abdeckt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt beträgt die Regelbedarfsstufe 1 für Haushaltsvorstände und Alleinstehende 399 Euro. [...] Im August wären Sie nach gegenwärtigem Stand wieder hilfebedürftig, müssen aber noch 174,30 Euro Resthonorar einsetzen. Da hier die Klärung eventueller Vermögenszuwächse aus dem Erbe Ihrer Mutter noch aussteht, erfolgt hier ein gesonderter Bescheid. Mit freundlichen Grüßen, im Auftrag, N. - Bearbeiterin Frau H.“

5
10
15

„Bezirksamt Neukölln. [Einen] schönen guten Tag! Hallo? Hören Sie mich? Ich kann Sie leider nicht verstehen. Sie müssen noch einmal neu (an)wählen.“ „Um Ihnen unnötige Wartezeit zu ersparen, empfehlen wir Ihnen, uns zu einem anderen Zeitpunkt anzurufen. Wenn Sie jedoch weiter warten möchten, dann bleiben Sie bitte in der Leitung!“ [...]

20

„Besonders dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie Ihren berechtigten Ärger über die Einschränkungen unserer ‚Service-Leistungen‘ nicht an die verbliebenen (Mitarbeiterinnen und)²¹ Mitarbeiter weiter-

25

26) die Pauschale: der Gesamtbetrag, der z. B. bei einer Pauschalreise auch die Unterkunft und die Verpflegung umfaßt

gäben, die sich nach Kräften darum bemühen, den Dienstbetrieb aufrechtzuerhalten. Gezeichnet: L., (der) Amtsleiter.“ [...]

5 „Die Leute, die jetzt hierher kommen, haben mir eigentlich noch nie gesagt, daß sie sich jetzt (denn) irgendwie schämen oder nicht trauen²⁷ würden. [...]“ - „Also ich mußte mich regelrecht überwinden, zum Sozialamt zu gehen.“

10 „Widerspruchsbescheid: Auf Ihre Widersprüche vom 23. 8. des Vorjahres gegen den Bescheid des Bezirksamtes vom 26. 7. ergeht nach Anhörung des aus sozial erfahrenen Personen bestehenden Beirats - § 116, Absatz 2, Sozialgesetzbuch, XII. Buch - folgender Bescheid: Den Widersprüchen wird teil-
15 weise abgeholfen. Im übrigen werden sie als unbegründet zurückgewiesen. Das monatliche Bruttoeinkommen errechnet sich aus einem Zwölftel des Jahresereinkommens [von] 2 940,45 Euro und beträgt demnach 245,04 Euro. Der hierauf zu gewährende Freibetrag²⁸ beläuft sich auf monatlich 73,51 Euro. Dem Einkommen war der jeweilige Sozialhilfebedarf, den Sie ebenfalls aus der Anlage²⁹ ersehen können, gegenüberzustellen. Für den Zeitraum vom 1. 10. des
20 vorvergangenen bis 30. 9. des vorigen Jahres ergab sich daraus eine Überzahlung von 1 131,60 Euro. Die Umstellung auf die darlehensweise³⁰ Gewährung

27) die Traute: der Mut

28) für die beim Geldverdienen entstehenden Kosten

29) als Tabelle dem Bescheid beigelegt (S. 15/16!)

30) Darlehen muß man zurückzahlen.

der Grundsicherung für die Monate August und September des vorigen Jahres wird rückgängig gemacht.“ [...]

5 „Statt 2 317,41 Euro fordert das Sozialamt nunmehr 1 131,60 Euro von mir zurück. Wie ich die aufbringen soll? - Und die Schulden! [...] Natürlich hätte ich die letzten Monate finanziell nicht überleben können, wenn ich mir nicht von meinem ehemaligen Pflegesohn und meiner Schwägerin noch
10 Geld geliehen hätte.“ [...]

„Sehr geehrter Herr Dr. K., begründet durch eine Vielzahl von erkrankten Mitarbeitern²¹ kommt es in der Arbeitsgruppe seit 2011 immer wieder zu enormen Arbeitsrückständen, die nur sehr langsam
15 abgebaut werden können, so daß auch Ihr Widerspruch dem Beirat für Sozialhilfeangelegenheiten erst jetzt vorgelegt werden konnte.“ - „Ganze 11 Monate später!“ - „Für den angemahnten Zeitraum von Oktober bis September ergibt sich ein Nachzahlungsbetrag von 1 465,33 Euro. Mit freundlichen
20 Grüßen, im Auftrag, R. - Bearbeiterin: Frau D.“

„Die Vorgänge wurden nun eingehend durchgesehen und folgendes entschieden: Telefonkosten wurden mit 50 % der entstandenen Kosten als betriebliche
25 Ausgabe²⁸ anerkannt.“ [...]

„Wo wohnen Sie? In welchem Bezirk? Unterhalt fürs Kind, ja? Was meinen Sie mit Unterhalt? Wenn Sie eine kleine Rente erhalten, dann kann man Grundsicherung beantragen.“ „Bis zu einer möglichen

gerichtlichen Klärung können 1 - 2 Jahre ver-
gehen.“ [...]

[Sie hörten] eine Produktion des Rundfunk[s]
Berlin/Brandenburg³¹ mit dem Norddeutschen Rund-
5 funk, 2015.

Sonnabend, 3. September 2016, 17.30 - 17.55 Uhr

SR II Kultur-Radio³²: die³³ Reportage [...]: eine
Sendung von Karin Meyer: Morgens um 7 steht Hans-
Jörg Kleinbauer in seiner Backstube. [...] Im Ra-
10 dio läuft Musik. „So. Also ich mache hier jetzt
gerade die Milchbrötchen. Die drücke ich, ja?“
Milchbrötchen drücken: Das heißt: **Bäcker** Kleinbau-
er hat ein kleines Stäbchen in der Hand und macht
aus einem runden Teig-Kloß ein zweigeteiltes³⁴
15 Brötchen - echte Handarbeit! „Die andern Bäcker(
die) machen jetzt die Mohn- und Kümmelweck[e und]
die Käseweck[e]³⁵. Jetzt haben wir im Ofen (haben
wir) noch Streuselkuchen und Butterkuchen.“ [...]

Es duftet nach frisch gebackenem Brot. Die Stim-
20 mung ist gut. Gleich ist Feierabend³⁶ für die 4

31) Vom RBB am 21. 10. 2015 gesendet, vom Bayeri-
schen Rundfunk am 16. 1. 2016.

32) Saarländischer Rundfunk, Saarbrücken, 2. Hör-
funkprogramm (Vgl. Nr. 337, S. 2 - 25!)

33) jeden Samstag um halb sechs

34) Vor dem Backen kerbt er bei jedem Brötchen die
Oberseite ein. Dann sieht sie 2geteilt aus.

35) der Weck, -e (regional): das Weizenbrötchen, -

36) Feierabend machen: mit der Arbeit auf|hören
(feiern: nicht arbeiten, z. B. krank feiern)

Bäcker. Seit nachts um 1/2 1 stehen sie gemein-
sam in der Backstube, arbeiten Hand in Hand. Bevor
sie nach Hause gehen können, wird noch der Vorteig
für das Brot am nächsten Tag angesetzt. ... „So,
5 wir hatten schon [alles] abgewogen, [und] das Mehl
ist schon in dem Kessel drin. Da kommt jetzt noch
Wasser drauf und Hefe, und dann ‚läuft‘³⁷ der. Also:
Mehl und Salz, Hefe.“ [...]

(Die) Kleinbauers sind eine Bäcker-Familie. Der
10 Vater hat die Bäckerei gegründet. Vier seiner Söh-
ne sind Bäckermeister geworden. Hans-Jörg Klein-
bauer ist Innungsmeister³⁸ im Saarland³⁹ und über-
zeugt von seinem Beruf:

„Mit Backwaren zu arbeiten: Das ist einfach ein
schönes Produkt, ein angenehmes Produkt. Ich mei-
5 ne, man kann es auch probieren, kann es essen. Das
ist natürlich eine Art von Vorteil. Aber das Pro-
dukt an und für sich - ob es etwas Süßes ist, et-
was Herzhaftes⁴⁰ ist: Brot, Kaffee-Stückchen⁴¹,
egal -: Es macht einfach Spaß, mit dem Produkt zu
10 arbeiten, und man sieht, was man gemacht hat.“

Die Bäckerei Kleinbauer in Saarbrücken-Scheidt
hat alles, was zu einem traditionellen Handwerks-

37) Der Vorteig „geht“: Die Hefe wird aktiviert.

38) Die Innung ist ein Berufsverband von Handwer-
kern, der auch die Gesellen- und Meisterprüfun-
gen abnimmt. Er ist der Chef.

39) Das ist eins der 16 Bundesländer. Die Haupt-
stadt ist Saarbrücken.

40) herzhaft: von kräftigem Geschmack, nicht süß

41) ein Kuchenstück („Teilchen“), das man zum Kaffee
(um halb 4 oder um 4 Uhr) ißt

betrieb gehört, z. B. einen Verkaufsraum vor der Backstube. „Guten Tag! Was darf es denn sein?“ Dort steht Marion Trinkaus. Seit 5 Jahren packt sie Kleinbauers Brötchen, Croissants und Brot in Pa-
5 piertüten und reicht sie [den Kunden] über die Ladentheke. „Vielen Dank! Dann wünsche ich [Ihnen] noch einen schönen Tag.“ Das Telefon klingelt: Vielleicht eine Bestellung! „2,70 Euro.“ Die Welt ist in Ordnung – in der Bäckerei Kleinbauer. [Das]
10 sollte man meinen: 3 solche Verkaufsstellen hat (Hans-Jörg) [Bäckermeister] Kleinbauer. Er hat 30 Mitarbeiter und ist damit Chef einer durchschnittlich großen Bäckerei in Deutschland.

Handwerkliche Bäckereien sind seit 1 000 Jahren
15 in Deutschland Tradition. Trotzdem sind Betriebe wie der von Hans-Jörg Kleinbauer [gefährdet]. [...] Jedes Jahr schließen in Deutschland 400 Bäckereien. Die Zahl der Betriebe schrumpft⁴² seit den '50er Jahren. Im Saarland gab es im Jahr 1980 noch
20 800 Bäckerei-Betriebe. Übrig geblieben sind davon rund 280 Betriebe im Jahr 2016.

Gegen diesen Abwärts-Trend stellt sich Horst Sander. Er hat eine gute Position bei der [Deutschen] Telekom aufgegeben und – sozusagen als
25 „Spätberufener“ – Bäcker gelernt: „mit 43 [Jahren] noch, und habe mich da bis heute täglich weiterentwickelt.“ [...] Er wurde Bäckermeister und hat sich selbständig gemacht. Nicht nur 1 – gleich 2
42) schrumpfen: kleiner werden (i), u, o (s)



Schaan, Frankfurt/Main, Hedderheimer
Landstraße 34 (St., 3. 8. 2016, 7 Uhr)

Bäckereien hat er inzwischen aufgekauft. 40 Mitarbeiter beschäftigt er. „Wir hatten in der alten Backstube wenig Platz – mit den entsprechenden Mitarbeitern, die immer, immer mehr wurden, und zu-
5 fälligerweise fanden wir hier ein Objekt, das leer stand, und sind dann hierher umgezogen.“

In der Backstube arbeitet (Horst) [Herr] Sander allerdings nicht mehr. [...] Horst Sander, der

überzeugte Bäcker, ist wieder Manager geworden. Er organisiert die Bäckerei, kauft Rohstoffe ein, macht Dienstpläne. Seine Waren verkauft er an Bio-Läden im Saarland, in Luxemburg und in Lothringen.
5 Er hat 3 Filialen⁴³ und 2 Verkaufsautos⁴⁴, die täglich an anderen Standorten stehen. Sein Erfolgskonzept heißt Bio-Qualität:

„Bio ist die höchste Qualität, die ich im Back-Bereich kenne, auch in der Landwirtschaft und anderen Bereichen in der Lebensmittel-Branche⁴⁵, und das überzeugt mich von den Richtlinien her.“ [...] Michael Wippler: „Der Wettbewerbsdruck hat gerade in den letzten Jahren enorm⁴⁶ zugenommen.“ Er ist sozusagen oberster Bäcker-Funktionär in der Organisation der Bäckereien in Deutschland: Der Dresdner⁴⁷ ist Präsident des Zentralverbands des deutschen Bäckerhandwerks. „Früher hat man ja als Wettbewerber (praktisch) auch den Nachbar-Bäcker gehabt. Dann kam als Wettbewerber die Industrie-Produktion dazu - sprich⁴⁸: die Regal-Ware im Supermarkt, wo die Brotfabriken zu deutlich günstigeren Preisen, als das das Handwerk kann, Brote angeboten (hat) [haben].“

43) die Filiale, -n: das Tochterunternehmen, - (filius, lat.: der Sohn; filia: die Tochter)

44) Vgl. das Foto in Nr. 406 auf Seite 37!

45) die Branche, -n: der Wirtschafts-, Geschäftsbereich, -e (la branche, frz.: der Zweig)

46) enorm: über die Norm, das Normale hinausgehend

47) Seine Bäckerei ist in Dresden-Pillnitz.

48) klar und deutlich gesagt, das heißt

Im vergangenen Jahr haben die Deutschen Brot, Brötchen und Kuchen für 13 000 000 000 Euro gekauft. Der Umsatz wächst leicht, aber die Großbetriebe wachsen stärker: 4 % der Betriebe machen 2
5 Drittel des Umsatzes. Eine solche Großbäckerei ist die Bäckerei Barbarossa in Kaiserslautern:

„Angefangen haben wir (eigentlich) als Lieferbäckerei, die mein(em) Vater Ende der '70er Jahre ([gehört hat]) gegründet hat, und kamen über diese
10 Lieferungen zum Handel, und der Handel hat(te) uns dann die ersten Filialen⁴³ angeboten, also in ‚Vorkassen-Zonen‘⁴⁹, und aus dieser - sagen wir mal: - Vorgehensweise wurden dann später auch eigene Standorte entwickelt: so (Ende [der '70er]) Anfang
15 der '80er Jahre.“

Rudolf Landry ist geschäftsführender Gesellschafter der Barbarossa-Bäckerei. Er führt das Unternehmen in 2. Generation mit Erfolg. 830 Mitarbeiter hat die Bäckerei Barbarossa heute, 220 davon in der Produktion. Die läuft 24 Stunden an 6
20 Tagen in der Woche. Je nach Saison werden pro⁵⁰ Tag zwischen 110 und 150 verschiedene Produkte hergestellt. „Heute haben wir uns zu einem mittelständigen Unternehmen entwickelt, das im Bereich
25 Südwesten, also von [der] Region Saarbrücken bis Ludwigshafen, seit ein paar Jahren auch (in) in

49) außerhalb des Selbstbedienungsbereichs, in dem man seine Einkäufe an der Supermarkt-Kasse bezahlt, also mit eigener Kasse

50) pro (lat.): für, je

Mainz tätig ist. Wir haben derzeit⁵¹ 80 Filialen⁴³.“ [...]

Seit vielen Jahren setzt⁵² das Unternehmen auf Qualität und auf eigene Verkaufsstellen. [...] In 5 der Brötchen-Abteilung werden am späten Vormittag noch Brezeln geschlungen⁵³, teilweise von Bäckern, aber auch von einer Maschine. In einem Kühlraum wartet der Sauerteig auf den nächsten Abend. Was in der Bäckerei Kleinbauer in einen Kühlschrank 10 paßt, ruht hier in großen Kübeln in einem eigenen Kühlraum. [...] Zwei Konditoren bereiten die Schwarzwälder Kirschtorte⁵⁴ für den nächsten Tag vor. [...]

Ein Vorteil [besteht] für die Beschäftigten von 15 Barbarossa [darin]: Sie müssen nicht immer nachts arbeiten - die Konditoren sowieso nicht: Die arbeiten nur tagsüber. „Ich arbeit[e] von 6 bis 2 Uhr oder von 14 bis 22 Uhr und [habe] jedes 2. Wochenende frei und [arbeite] eine Woche 6 Tage, die 20 andere 5.“ Und in der Industrie wird besser bezahlt als im Handwerk. [...]

„An unseren Standorten Personal suchen und ,werben⁵⁵, das ist ein Riesen-Aufwand⁵⁶ geworden,

51) derzeit: zur Zeit, gegenwärtig

52) Worauf man setzt, davon erhofft man sich Erfolg, z. B. bei Pferdewetten von dem Pferd.

53) schlingen, a, u: in Brezel-Form bringen, a, a

54) Schwarz ist der Schokoladen-Biskuit, weiß die Schlagsahne und rot die Sauerkirschen (besser: Griottes!), und dazu kommt Kirschwasser.

55) um Personal werben (i), a, o

56) Riesen-: riesig, übermenschlich, sehr groß

(in) zumal [da] wir (ja nicht) auch in der Region hier im Südwesten ja nahe an der Vollbeschäftigung liegen. Also es ist wirklich verdammt⁵⁷ schwer, gutes Personal zu finden.“ Das schaffen längst 5 nicht alle Betriebe. [...]

Tim Lünemann von der Gewerkschaft NGG weiß, daß das auch die Existenz von Betrieben kosten⁵⁸ kann: „Das ist schon jetzt ein Risiko. Wir haben massiven Fachkräftemangel - nicht nur bei den Bäckern im Handwerk, sondern auch bei den Bäckerei-Fachverkäuferinnen. Auch da wird der Nachwuchs immer ,schmaler‘. Die (Kolleginnen und)²¹ Kollegen sind nicht mehr bereit, für das Geld, das angeboten wird, [auch] samstags morgens zu arbeiten. Das 15 muß man ganz klar sagen.“ [...]

Die Betriebe stehen unter wirtschaftlichem Druck. Das hat Auswirkungen für die Beschäftigten, und es gibt viel zu tun für Tim Lünemann von der Gewerkschaft Nahrung - Genuß - Gaststätten:

20 „Die Kollegen aus dem Handwerk bestätigen das, daß der Druck wächst: In Zeiten der Ökonomisierung, in der Optimierungszeit, in der wir leben, versucht jedes Unternehmen, seine Zahlen zu verbessern. Das geht am ehesten über die Personalstrukturen, weil man dort am schnellsten Geld sparen kann.“ [...]

57) (Umgangssprache): sehr

58) Was einen Betrieb die Existenz kostet, führt dazu, daß er geschlossen wird.

Nur noch jedes 3. Brot wird heute in einer Bäckerei gekauft. Vor 10 Jahren war es noch jedes 2. Was also tun? Für Rudolf Landry, Chef der Barbarossa-Bäckerei, heißt die Lösung: „Wir werden nach wie vor Standorte, die sich nicht mehr so gut entwickeln, schließen, und dafür an andere[n] Standorten neue Konzepte, die heute doch stärker in die Gastronomie gehen, hinzunehmen.“ [...]

Die neue Bäckerei-Filiale von Barbarossa bietet mehr als Brot und belegte Brötchen. Hier wird Piz-za gebacken; man kann Nudeln essen: Die Bäckerei wird zur Gastronomie. In Saarbrücken sieht die Barbarossa-Filiale am Lyoner Ring schon so aus, wie Rudolf Landry es sich vorstellt.

„Die Leute haben andere Arbeitszeiten. Sie wurden schneller.⁵⁹ Es wurde unterwegs gegessen. [Da] kam⁶⁰ das belegte Brötchen auf, und mit dem belegten Brötchen der ‚Kaffee to go‘, und so ist dann plötzlich aus einem Stehtisch [in einer Bäckerei] ein Sitzplatz geworden, aus einem kleinen Sitzbereich ein großer, und heute sind wir ..., müssen wir uns auch als Gastronomen verstehen, ja?“ [...]

Die großen [Bäckereien] wie Barbarossa setzen⁵² auf Wachstum, bieten Frühstück und Mittagessen an. [...]

Die Deutschen sind nach wie vor gute Brotes-
ser, aber der Umsatz der Branche⁴⁵ wird mehr und

59) besser: Sie hatten es eiliger.
60) auf|kommen: Mode werden (Statt sich belegte Brote von zu Hause mitzunehmen, kaufen sich viele nun lieber belegte Brötchen.)

mehr in Supermärkten, „Discountern“ und Großbäckereien gemacht. Wer diesen Trend stoppen könnte? Vielleicht der Verbraucher? [...]

Das Bäckereien-Sterben geht weiter. Knapp³ 12 200 Bäckereibetriebe gab es Ende 2015 in Deutschland: 800 weniger als im Vorjahr. Ob die Verbraucher umdenken und nicht länger aufs Geld schauen, wenn ihnen der Ernst der Lage bewußt wird? Wer gutes Brot essen will, muß bereit sein, dafür auch Geld auszugeben. Die deutsche Brotkultur ist berühmt. Sie wurde im Jahr 2014 ins immaterielle Welt-Kulturerbe der Unesco aufgenommen.⁶¹ [...]

Die Sendung können Sie kurz nach der Ausstrahlung auch auf <www.sr2.de> in der Mediathek wiederfinden.

Donnerstag, 22. 12. 2016, 17.50 - 18.05 Uhr

Deutschlandradio Kultur: „Typisch deutsch?“ – heute: **Heimwerken**. [...] (Bussotti:) „Es gibt schon ein paar ausgeprägte Ticks bei den Deutschen, teilweise bei den Italienern genauso: das Auto, Fußball und dieses **Basteln**. Wer hat in Deutschland keinen Bohrer in der Wohnung?“ (Botello:) „Die Deutschen sind Meister im Heimwerken. Ich habe nie(mal) so ein Volk gesehen [von Menschen], die alles für sich zu Hause bauen. In Mexiko gibt es

61) Vgl. Nr. 425 (VII '16), S. 39 - 42!

ganz wenige ‚Baumärkte‘⁶².“ [...] (Nia:) „Die Iraner schwärmen ja für die deutsche Technik. Das heißt: Der iranische Mann ist stolz, wenn er die Stromleitungen in der Wohnung verlegen kann, der deutsche genauso. Und wenn er den Ölwechsel (für) in seinem Auto vornehmen kann, ist er genauso stolz wie der deutsche auch.“ [...] „Ich heiße Flaminia Bussotti, tätig für verschiedene italienische Medien.“ [...] „Mein Name ist Oliver Towfigh Nia. Ich bin als freier⁶³ Journalist für [den] Iran tätig.“

„Ich bin Yaotzin Botello und arbeite für eine Zeitung in Mexiko. Meine jetzige Freundin in Deutschland will ständig (bas[te]ln) zu Hause [etwas] basteln und machen. Sie wollte neulich einen Kleiderschrank bauen, und dafür mußten wir viele ‚Baumärkte‘⁶¹ besichtigen, aber ich würde lieber so etwas Fertiges kaufen. Ja, und das haben wir am Ende gemacht.“ Ja, und ich bekomme irgendwie Lust, heute abend noch ein Regal zu bauen [...]: „Typisch deutsch“ halt – eine Reihe⁶⁴ von Matthias Baxmann und Matthias Eckoldt, gibt's auch [...] als Buch. [...]

18.00 Uhr: die Nachrichten – mit Hans-Joachim Wiese: Guten Abend! [...] + 3° bis – 5°. – Theo-

62) der „Baumarkt“: der Supermarkt für handwerklich Interessierte

63) nicht fest angestellt als Korrespondent

64) gesendet jeden Donnerstagabend um 10 vor 6

retisch habe man schon lange gewußt, daß auch Deutschland Zielscheibe des internationalen **Terrorismus** (sei) [ist], sagte Bundeskanzlerin Merkel heute **in Berlin**. Wenn ein solcher Fall wie der Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt [am 19. 12. mit 12 Toten, darunter 7 Deutschen] dann tatsächlich eintrete, sei das aber natürlich noch einmal etwas ganz anderes.

Cecilia Reible [berichtet]: Ihre Gedanken seien bei den Angehörigen der Opfer und bei den Verletzten, sagte Merkel. Die Kanzlerin lobte auch die Reaktion der Bürger auf den Anschlag. Sie sei in den letzten Tagen sehr stolz gewesen, wie besonnen die große Zahl der Menschen auf diese Situation reagiere. Innenminister Thomas de Maizière sagte, der gesuchte Tunesier Amis Anri sei mit hoher Wahrscheinlichkeit der Täter. Man habe Fingerabdrücke des Verdächtigen im Führerhaus des Lastwagens gefunden. Justizminister Maas sagte, alle Behörden würden effizient und konzentriert daran arbeiten, den Täter festzunehmen⁶⁵. Die Zusammenarbeit zwischen dem Bundes-Kriminalamt und dem Generalbundesanwalt funktioniere außerordentlich gut. [...]

65) Er wurde am 23. 12. in Norditalien erschossen.





Zu S. 1 - 10: Bad² Nauheim



Warteraum im Jugendstil im Badehaus 5 von 1907
 S. 31 oben: Blick in den Innenhof (St., 8. 9. '13)
 S. 31 unten: Haustür Ludwigstraße 20 (14. 8. 2014)

Texte und Erläuterungen zu Nr. 436 (Juni 2017): B

Sonntag, 11. September 2016, 13.30 - 14.00 Uhr

WDR V¹: „Lebenszeichen“²: „Ich trauere, also bin ich
- über Kerzen, Kreuze und öffentliche Anteilnahme“
von Michael Hollenbach. [...] Hans-Jürgen Ludwig
5 weiß um den Wandel der **Trauerkultur**. Er ist Pasto-
ralreferent der katholischen Kirche in Haltern
[...]: „Hilflosigkeit und Ohnmacht ist das, womit
wir Menschen am schlechtesten umgehen können. Und
so versucht man, einen Ausdruck zu finden für den
10 inneren Schmerz.“ [...]

Bestimmte Orte, an denen ein Mensch - z. B. bei
einem Unfall - ums Leben gekommen ist, werden in der
Trauerkultur immer wichtiger, sagt die Sterbebe-
gleiterin³ Sylvia Brathuhn [...]: „Immer mehr Men-
15 schen sagen: ‚Ja, der Friedhof, da liegt nur der
Körper. Der war nie beseelt an diesem Ort, aber an
dem Straßenkreuz, an dem Ort, da hat er seinen
letzten Atemzug ausgehaucht. Dieser Ort ist sozu-
sagen Zeuge für das letzte Lebendige.‘ Für mich
20 hat es etwas damit zu tun, daß wir in einer Zeit
leben, in der viele Rituale⁴ sich gerade ändern.“

Das sieht Egbert Daum ganz ähnlich. Der Geogra-

- 1) 5. Hörfunkprogramm des Westdeutschen Rundfunks
- 2) Vgl. Nr. 421 (III '16), S. 36 - 53 und Anm. 10!
- 3) In einem Hospiz werden Sterbende beim Sterben begleitet. Vgl. Nr. 298, 31 - 38; 397, 1 - 20!
- 4) das Ritual: die durch einen Ritus bestimmte Handlung: Vgl. Nr. 192, S. 3 - 27; 286, 1 - 6; 299, 49 - 58; 314, 41 (Foto); 412, 2/3!

phieprofessor aus dem westfälischen Verl hat sich
intensiv mit den Unfallkreuzen am Straßenrand
befaßt.

„Hier, dieser Ort, wo jemand verstorben ist, und
5 zwar auf tragische, plötzliche Weise, hat noch mal
eine besondere Qualität: Hier hat jemand sein Le-
ben ausgehaucht, hier hat - wenn man denn daran
glaubt - die Seele den Körper verlassen. Und die
Leute [empfinden] das auch als einen spirituellen
10 Ort (empfinden).“

In ganz Deutschland finden sich seit rund 20
Jahren Tausende von Unfallkreuzen am Straßenrand:
Erinnerungen an den Tod meist junger Menschen. Ein
schlichtes Holzkreuz, Kerzen, Blumen, an den Baum
15 geheftete Texte wie das Lied der „Rapperin“ Kyra.
Anna hat es aufgeschrieben für ihren verstorbenen
Bruder: „Dieser Schmerz, als du da lagst, wie ich
dich dort sah. Du sahst aus wie ein Engel. Dieses
Lachen im Gesicht! Träume ich oder nicht? Sag mir
20 deinen Weg! Wohin führt er dich? Ich folge dir ins
Licht.“ [...]

„Es sind in sehr vielen Fällen doch die
unmittelbaren Freunde, Mädchen, Jungen(s), die
sich dann dort auch treffen und sich zusammenfin-
25 den, als wenn er noch dabei wäre, dort auch eine
Flasche Bier trinken oder eine Zigarette rauchen,
was in den Augen mancher Leute also [als] ganz
fürchterlich erscheinen mag. Aber sie machen das
halt so“ - wie Carsten, ein Schulfreund der tödlich

verunglückten Elena. Er war schon mehrmals an der Unfallstelle, einer stark befahrenen Bundesstraße⁵:

„Ich wollte einfach sehen: Wo ist das passiert? Immer in der Hoffnung, es irgendwie begreifen zu können. (Man) Also ich habe immer das Gefühl gehabt, ich müßte jetzt etwas finden, was mich begreifen läßt, was da passiert ist, und deshalb bin ich da auch hingefahren und habe da auch mit zwei Freundinnen Blumen niedergelegt.“ Der Tod ist noch schwerer zu ertragen, wenn die Betroffene keine Schuld trägt an der Katastrophe. Das meint Carsten zum Tod von Elena. [...]

Und Matthias, sein Mitschüler, sucht ebenfalls die Nähe zum Unglücksort: „Das ist etwas zwischen Trauer und Wunsch: einmal der Wunsch, daß es nie passiert wäre, und die Trauer, daß es eben passiert ist, daß man da [gegen] gar nichts mehr (gegen) machen kann. Man sagt ja immer: Ja, solange du an sie denkst, wird sie immer bei dir sein. Gut. Manchmal ist es aber auch nur so dahingesagt. Also es ist ein bißchen schwierig, sie dann auch direkt am Unfallort wieder zu sich zurückzuholen, was ja auch gar nicht möglich ist, aber so gedanklich, so, daß man so eine Art Wärme spürt.“

Die Familie, die Freundinnen und Freunde, suchen Orte, an denen sie dem Verstorbenen möglichst nahe sind, und das ist oft nicht mehr das Grab auf dem Friedhof. „Es hat sich hier ein Bedürfnis Bahn genommen vom Staat (der Bundesrepublik) gebaute Straße

brochen, das zuvor offensichtlich unterdrückt werden mußte.“ Norbert Fischer ist Kulturhistoriker. „Auf Friedhöfen gibt es bis heute mehr oder weniger [strenge], relativ strenge Satzungen⁶, Reglements, die vorschreiben, wie man eine Grabstätte zu gestalten hat. Diese strengen Vorschriften [...] sind nicht mehr zeitgemäß, und da die Menschen auf den Friedhöfen noch nicht die Möglichkeit haben, derart persönliche, manchmal sicherlich kitschige Accessoires⁷ abzulegen, nutzen sie den öffentlichen Raum dafür.“ [...]

Kuscheltiere⁸ [sind] ein Phänomen, das sich seit einigen Jahren an ganz unterschiedlichen Trauerorten beobachten läßt: „Zum einen sind Kuscheltiere eigentlich für die Biographie von Menschen immer von sehr großer Bedeutung, weil sie einen in den frühen Jahren begleiten. Das Kuscheltier - das können Sie auch bei Erwachsenen, bei Studierenden sehen - begleitet die Menschen häufig noch sehr, sehr lange. Das Kuscheltier hat eine hohe emotionale Ausstrahlung. Es ist ein typisches Symbol, ein typischer materieller Ausdruck für Gefühle.“

„Da habe ich so eine Vermutung (von), daß das eben Symbole für Nähe, für Weichheit, für Zärtlich-

6) die Satzung, -en: die Zusammenfassung der Regeln, an die man sich halten soll (Vereine müssen eine Satzung haben.)

7) un accessoir (frz.): etwas Hinzugefügtes, z. B. billiger Schmuck oder eine Handtasche

8) ein Stofftier, das Kinder mit ins Bett nehmen

keit, für Gefühle sind. Also ich glaube, da ist auch so etwas Kindliches drin. Wir brauchen dann diese sogenannten Kuschelobjekte, Liebesobjekte, und indem wir das an diesem Platz⁹ hingeben, geben wir es stellvertretend für unser Gefühl, während: Die Kerze ist ja häufig sehr religiös besetzt¹⁰. Wir sind ein Stück weit säkularisiert¹¹, also werden wir versuchen, andere Symbole zu finden, und ich glaube, da ist der Teddy, der sagt: Da hast du etwas, da steckt mein Herz, da steckt meine Zuneigung zu dir drin. Nimm sie!“ [...]

Auch nach dem Tod des 17jährigen Niklas, der im Mai in Bonn von drei Jugendlichen verprügelt¹² worden war und an den Folgen starb, gab es zahlreiche spontane Trauerreaktionen: Kerzen, Blumen und Fotos an dem Tatort in Bad Godesberg, eine „Facebook“-Gedenkseite „Rest in Peace für Niklas“ mit mehr als 10 000 sogenannten „Likes“. [...]

Die Sterbebegleiterin³ Sylvia Brathuhn begrüßt die neue Trauerkultur, die offen mit dem Schmerz des Verlustes umgeht: „Ich trauere, also bin ich.“¹³ Ich glaube schon, daß (so) dieses Gefühl von Schmerz, also dieses Zulassen [meiner Gefühle, dieses] Zeugnisablegen für meine Gefühle - und andere dürfen Zeugen davon sein -, schon so etwas hat

9) die Stelle, an der jemand gestorben ist

10) Bei Kerzen denkt man an religiöse Zeremonien.

11) saeculum (lat.): das menschliche Zeitalter

12) die Prügel: die jemandem zugefügten Schläge

13) Vgl. Descartes: „Cogito, ergo sum.“

wie: Ich spüre mich selbst, mich gibt es wirklich.“

„Ich glaube, Trauer ist etwas ganz Existentielles, ist eine Urerfahrung des Menschen.“ Der Kölner Manfred Lütz ist Psychiater, katholischer Theologe und Buchautor. „Der Philosoph Karl Jaspers hat gesagt: Die Grenzsituationen menschlicher Existenz sind unvermeidlich: Leid, Schuld, Kampf und Tod. Angesichts des Todes spürt man sich sehr intensiv, existentiell. Das heißt: Dem Tod auszuweichen heißt, oberflächlich zu leben.“

Der Verlust in der Familie wird mittlerweile biographisch meist spät erfahren: Die Eltern und Großeltern werden immer älter. Und der Tod wird selten unmittelbar erlebt: Fast drei Viertel der Deutschen sterben in Krankenhäusern und Altenheimen. [...]

„Ich glaube, daß man so viel Rücksicht nimmt auf eine säkulare¹¹ Umwelt, daß man seinen Glauben nicht mehr bekennt. Gerade in so existenziellen Situationen, und eine Trauersituation ist eine existenzielle Situation, da soll man wirklich das sagen, was man glaubt und vor allem soll man die Wahrheit sagen.“ [...]

Immer weniger Menschen verspüren eine Gewißheit, daß es nach dem Tod weitergeht. Deshalb wachse die Verzweiflung vieler Menschen, meint Manfred Lütz: „Es ist eigentlich eine Form von Ritualisierung eines säkularen¹¹ Umgangs mit dem Tod.“¹⁴ Es ist ganz merkwürdig. Ich glaube, daß an-

gesichts des Todes sich (die) die Glaubensfrage stellt. Wenn ein geliebter Mensch stirbt, dann ist doch die entscheidende Frage: Ist dieser Mensch jetzt für immer weg? Ist das jetzt nur noch ein
5 Objekt für Würmer? Oder gibt es so etwas wie ewiges Leben?“ [...]

Der Friedhof als klassischer Ort der Trauer rückt immer mehr in den Hintergrund. Kirchliche Rituale verblassen. „Wir haben auf jeden Fall ei-
10 nen fundamentalen Wandel, einen Wandel, den es so, in dieser Form in der Bestattungskultur lange nicht mehr gegeben hat. Diese Freiheiten, die sich jetzt eröffnen, haben sich die Menschen selbst ge-
nommen, haben sie zum Teil gegen den Widerstand
15 der Ordnungsämter durchgesetzt. Wenn Sie beispielsweise an die Unfallkreuze an den Straßen denken und deren Ausschmückung mit Trauer-Reliquien¹⁵, (so) muß man sagen, daß dies häufig gegen den Widerstand der Ordnungsbehörden durchgeführt
20 wurde.“

Der Kulturhistoriker Norbert Fischer spricht von einem Paradigmenwechsel¹⁶: „Es hat auf jeden Fall etwas von einer urdemokratischen Bewegung, wenn sich Leute organisieren, um ihre Trauergefüh-
25 le auszudrücken. In der Tat war es so, daß Trauer-rituale über Jahrhunderte hinweg namentlich¹⁷ von

14) Vgl. Trauerredner: 213, 10 - 15; 405, 1 - 20!
15) reliquere (lat.): zurücklassen, hinterlassen
16) to paradeigma (griechisch): das Beispiel, -e; das Muster, -

den Kirchen fest organisiert waren. Es waren relativ starre Rituale⁴, die man in der Regel¹⁸ akzeptierte, weil die christlichen Kirchen den alltäglichen Rahmen vorgaben - in vielen anderen Berei-
5 chen ja auch. Das hat sich etwa seit dem späten 19. Jahrhundert geändert. Auch die Einführung der Feuer-Bestattung [in Krematorien] war ja schon ein Akt gegen die christlichen Kirchen, die sie heftig ablehnten, und dies war der Beginn, sich neue
10 Freiheiten zu erobern und zu sagen: Wir schaffen uns jetzt hier eigene Rituale!“ [...]

In unserer Reihe „Lebenszeichen“ hörten Sie heute [...] eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks, Köln, 2016, Redaktion: Theo Dierkes. Ein Manuskript zu dieser Sendung steht jetzt auch im Internet bereit unter <wdr.de>, und dort weiterklicken bis zum „Lebenszeichen“.

7. Oktober 2016, 13.30 - 14.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Länderreport¹⁹. [...] „Keine Gewalt!“: ein Ruf der Wende^{A11}. [...] Wer hat den Einsatz von Gewalt bei den Demonstrationen in Leipzig im Herbst 1989 verhindert? Thilo Schmidt erzählt die ganze Geschichte.

„Ich halte 2 Losungen für die entscheidenden Lo-
25 sungen dieser Wochen, sage ich mal, von Ende Sep-

17) namentlich: insbesondere, vor allem

18) in der Regel: meist, normalerweise

19) Berichte aus den 16 deutschen Bundesländern

tember bis Mitte November. Dann hat ja die Revolution eine tiefe Zäsur²⁰ erlitten - zu ihrem Nachteil, meiner Meinung nach. Und da waren die beiden entscheidenden Losungen ‚Wir sind das Volk!‘²¹ und
5 ‚Keine Gewalt!‘²², [sagt der Leipziger] SED²³-Bezirkssekretär²⁴ Roland Wötzel. [...]

Bei der ersten Leipziger Montagsdemonstration am 4. 9. 1989 gehen über 1 000 Oppositionelle nach dem Friedensgebet in der Nikolaikirche²⁵ auf die
10 Straße. [...] „Ich kann mich an diese Situation ganz genau erinnern, weil: Das war für mich auch sehr schockierend, muß ich sagen“, [sagt] Gesine Oltmanns, Montagsdemonstrantin der ersten Stunde:
„Wir hatten eben gedacht, wir sind doch verhältnismäßig geschützt, [...] und dann kamen auf einmal (so 'ne) [solche] absolut hochleistungsmäßig
15 trainierten Leute und rissen uns die Plakate aus der Hand, ja?“ [...] „Wenn die Macht bröckelt²⁶, neigt die Macht immer mehr dazu, schneller dazu,
20 sich der Gewalt zu bedienen.“ [...]

Nachdem Anfang Oktober mehrere Züge mit Ausreisewilligen²⁷ aus der Prager Botschaft in Richtung

20) caedere (lat.): fällen, schlagen, ein|schneiden

21) Vgl. Nr. 163 „Das war die DDR“, S. 92 - 94!

22) Vgl. Nr. 356, 37 - 48 und 357 B; 346, 49 - 65!

23) Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands war die kommunistische Partei der DDR.

24) Ab 1952 war die DDR nicht mehr in Länder, sondern in 15 Bezirke eingeteilt.

25) Vgl. in Nr. 358 das Foto auf Seite 32!

26) bröckeln: an|fangen, in kleine Brocken zu zerfallen; an Stabilität verlieren, o, o

Westdeutschland durch Dresden führen, kommen am 4. 10. etwa 20 000 unzufriedene Bürger an den Dresdener Hauptbahnhof. Es sind überwiegend Ausreisewillige und nicht Oppositionelle, die das Land verändern wollen. Und es kommt - anders als in Leipzig -
5 zu massiver Gewalt und schweren Zerstörungen am Hauptbahnhof.

Einen Tag zuvor fand in Berlin die Generalprobe für die Parade zum 40. Jahrestag der DDR statt.
10 Hartmut Jentsch, damals Oberst der Grenztruppen: „Bei dieser Generalprobe habe ich den Stellvertreter des Chefs der Grenztruppen, Chef der Politischen Verwaltung, vertreten, hatte seine Tribünenkarte, und erlebte kurz nach Beginn dieser Generalprobe, bei der ich auf der Tribüne unmittelbar hinter dem Verteidigungsminister, Armeegeneral Keßler,
15 stand, daß er abgerufen wurde, und nach der Ehrenparade die übrigen Teilnehmer auch, und wir erfuhren, daß es einen Anruf aus Dresden gab - vom 1. Sekretär der SED²³-Bezirksleitung²⁴, Hans Modrow -
20 mit der Bitte um Unterstützung der NVA²⁸, um die Lage in und um den Dresdner Hauptbahnhof zu ‚bereinigen‘.“ [...]

Die Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der DDR am
25 7. Oktober - samt Ehrenparade - sind derweil²⁹ nur

27) Sie hatten versucht, über die Tschechoslowakei aus der DDR in den Westen zu kommen. (105, 3, 5 - 7, 20/21, 26 - 30, 42 - 45; 106, 5 - 27!)

28) die Nationale Volksarmee: die Armee der DDR

29) derweil: zu dieser Zeit

noch Fassade³⁰. Am Alexanderplatz versammeln sich oppositionelle Jugendliche. Sie werden schnell aus dem Zentrum herausgedrängt - zur Gethsemanekirche im Prenzlauer Berg³¹.

5 Noch diniert Michail Gorbatschow mit der Staatsführung im Palast der Republik. Als er die Stadt verläßt, greifen Polizei und Staatssicherheit³² brutal in das Geschehen ein. Der Zeitzeuge und Kirchenaktivist Dieter Wendland:

10 „Wir hatten damit gerechnet, daß man also (daß man) durchaus verhaftet werden kann, daß man also in den Stasi-Knast³³ kommt usw., aber daß man direkt geschlagen wird von den - ich sage jetzt mal: von den eigenen Leuten, also so etwas, (das) das
15 konnte sich eigentlich gar keiner vorstellen. Ja? Also daß eine Frau, die schwanger war, die (sich) sich auch als Schwangere zu erkennen gegeben hat, nicht nur durch den dicken Bauch, sondern gesagt hat: ‚Ich bin schwanger, bitte schlagen Sie mich
20 nicht!‘, daß die extra geschlagen worden ist, und alle solche Sachen, also (wo) [bei denen] man dachte: Also (das) das kann's hier gar nicht geben! Das gibt's in Chile, oder das gibt's in einer andern faschistischen Diktatur (oder so). Aber daß
25 es hier in [unserm Land], in der ‚friedliebenden‘ DDR so etwas gibt, das hätte man sich nicht denken

30) Bei Gebäuden ist die Fassade die Schauseite.

31) kein Berg, sondern ein Berliner Bezirk

32) die Stasi: der Staatssicherheitsdienst der DDR

33) der Knast (Umgangssprache): das Gefängnis, -se

können.“ [...] Mehr als 1 000 Personen werden am Republik-Geburtstag allein in Berlin festgenommen. Doch die Staatsführung kommt nicht zur Ruhe.

Grenztruppen-Oberst a. D.³⁴ Hartmut Jentsch: „Im
5 weiteren ist (die) diese Bildung der Hundertschaften dann verstärkt worden - in einem großen Maße - : und sie standen alle in Leipzig zum Einsatz bereit, bis dann nach dem berühmten Appell²² der Sechs - wenn ich das richtig noch in Erinnerung habe: Kurt
10 Masur, ein Kabarettist, ein Pfarrer und drei Sekretäre der SED-Bezirksleitung -[, die] mahnend gesprochen haben: ‚Keine Gewalt in Leipzig!‘, [sich die Lage beruhigt hat].“

Bereits zwei Tage nach dem Republik-Geburtstag,
15 am 9. Oktober, wird wieder in Leipzig demonstriert. Aus den Montagsdemonstrationen sind inzwischen Massenbewegungen geworden. Roland Wötzel: „Zu jeder Demonstration gab es erhöhte Aufmerksamkeit, aber am 9. Oktober sollte im Prinzip diese
20 Lage in Leipzig entschieden werden. Das hat natürlich unsere Anstrengungen zur Gewaltlosigkeit noch verstärkt.“ [...]

Drohte Leipzig an diesem Abend ein „Blutbad“? Grenztruppen-Oberst Hartmut Jentsch: „Also die
25 Einsatzkräfte, und nicht nur die 31 Hundertschaften - das sind immerhin schon mal nach der Milchmädchenrechnung³⁵ 3 100 Mann -, plus Versorgungskräfte(, die) haben bereitgestanden. Dazu kamen
34) a. D.: außer Diensten: nicht mehr im Dienst

die alarmierten Kampfgruppen³⁶ aus den Leipziger oder um Leipzig liegenden Betrieben, dazu kamen die Polizeibereitschaften von Leipzig und natürlich sicherlich auch Kräfte des MfS³⁷.“

5 SED²³-Bezirkssekretär²⁴ Roland Wötzel setzt seine Anstrengungen (nach) [für] eine(r) gewaltfreie(n) Lösung fort: „Ja, und dann hatte sich die Sache so entwickelt: Wir fuhren zu Masur und haben diesen Aufruf gemacht, der dort auch im Vorfeld, 10 wo wir [das] besprochen haben, vor allen Dingen gedacht war, daß (es) ohne Gewalt - „Keine Gewalt!“ - diese Demonstration auch ablaufen sollte. Und ich glaube, die größere Bedeutung hat der Aufruf, daß die Sicherheitsorgane gehört haben, wahrgenommen haben: Es gibt in der Partei Kräfte, die 15 für eine Situation sind, die auf friedliche Art und Weise diese ganze Demonstration zu Ende gehen lassen sollte.“

Im Büro des Gewandhaus³⁸-Kapellmeisters Kurt Masur entsteht der „Aufruf der Sechs“. Zu ihnen 20 gehören neben Kurt Masur der Leipziger Kabarettist Bernd-Lutz Lange, der Theologe Peter Zimmermann und die SED-Bezirkssekretäre Jochen Pommert, Kurt Meyer und Roland Wötzel.

35) nach ganz einfacher Rechnung, die auch einem Milchmädchen, das jeden Morgen frische Milch ins Haus bringt, nicht schwerfällt

36) Arbeiter, die notfalls kämpfen sollten

37) das Ministerium für Staatssicherheit³²

38) Leipzigs Konzerthaus (Da wurde früher mit Gewändern, Stoffen und Tuchen gehandelt.)

Zugleich reist Walter Friedrich, Leiter des Leipziger „Zentralinstituts für Jugendforschung“, nach Berlin, um Egon Krenz einen Brief zu übergeben und ihn zu mahnen: „Egon, heute Abend darf in 5 Leipzig kein Blut fließen!“ Aber noch ist Honecker der erste Mann im Staat - nicht Krenz. [...]

Der Montagsdemonstration am 9. Oktober schlossen sich 100 000 Menschen an. Kurt Masur verliest den „Aufruf der Sechs“ im Sender Leipzig. Zugleich 10 wird er über die Lautsprecheranlagen des Stadtfunks rund um den Innenstadtring, dem Ort der Montagsdemonstration, übertragen [...]: „Unsere gemeinsame Sorge und Verantwortung haben uns heute zusammengeführt. Wir sind von der Entwicklung in 15 unserer Stadt betroffen und suchen nach einer Lösung. Wir alle brauchen einen freien Meinungsaustausch über die Weiterführung des Sozialismus in unserem Land. Deshalb versprechen die Genannten heute allen Bürgern, ihre ganze Kraft und Autorität dafür einzusetzen, daß dieser Dialog nicht nur 20 im Bezirk²⁴ Leipzig, sondern auch mit unserer Regierung geführt wird. Wir bitten Sie dringend um Besonnenheit³⁹, damit der friedliche Dialog möglich wird. - Es sprach Kurt Masur.“

25 Die Sicherheitskräfte greifen nicht ein. [Die] Befehlslage war: Sie sollten sich auf die Eigensicherung beschränken. Wer gab diesen Befehl? Egon

39) „Keine Gewalt!“ war auch eine Aufforderung der Demonstranten an sich selber.

Krenz⁴⁰ behauptet, er selbst. [...] „Die Polizei ging auf Eigensicherheit über, also die eigene Person zu schützen, Gerätschaften zu schützen, die Demonstration selber zu schützen. So sollte das im Prinzip dann ablaufen. So haben wir es zumindest(ens) auch verstanden.“ [...]

4. 11. 1989, Berlin. Die größte Demonstration⁴¹, die je auf deutschem Boden stattgefunden hat: Künstler und Oppositionelle sind die Organisatoren der Demonstration des eigenen Willens. Auf der Rednerliste stehen unter anderem Christa Wolf, Lothar Bisky und Stefan Heym: „Es ist, als habe einer die Fenster aufgestoßen - nach all den Jahren der Stagnation⁴², der geistigen, wirtschaftlichen, politischen. [...]“ Eine [halbe] Million Menschen kommen auf den Alexanderplatz.

Lothar Bisky, damals Rektor der Filmhochschule Potsdam, [sagte] kurz vor seinem überraschenden Tod im Jahr 2013: „Damals wußte keiner, wohin es geht. [...] Die Losung ‚Keine Gewalt!‘, das war ein großes Experiment! [...] Die Sicherheit³² war unter Waffen, die Volkspolizei war unter Waffen, die Armee²⁸ war funktionsfähig!“ [...] Und auch der letzte, der größte Aufstand in der DDR, verläuft friedlich. [...]

„Im Großen und Ganzen können wir ja sagen, es

40) Er war seit 1984 Honeckers Stellvertreter.

41) Vgl. Nr. 106 (XII '89), S. 50 - 54, 57 - 63!

42) stagnieren: nicht voran|kommen, a, o (s)

ist ja gut gegangen. Wir haben ja noch einmal großes Glück gehabt, daß da nichts explodiert ist. Dieses ‚Keine Gewalt!‘ als Losung spielte damals eine unheimlich^{A56} gute Rolle und wurde durch alle politischen Kräfte getragen, und das war unsere gemeinsame Formel. So viel Gemeinsamkeit war ja noch da.“ [...]

Das war der Länderreport¹⁹.

Freitag, 7. Oktober 2016, 19.30 - 20.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Zeitfragen⁴³: Literatur. Man kann **für Bücher werben**⁴⁴ wie für Autos oder Unterwäsche. [...] Sven Ahnert [berichtet] über literarische „Appetithappen“. [...] Rund 77 000 Neuerscheinungen kamen allein 2015 auf den deutschen Buchmarkt. [...] „In erster Linie versuchen wir, durch die Bücher selbst Lust auf Bücher zu machen. Wir legen sehr viel Wert auf die Gestaltung der Bücher. Das ist etwas, was sich mit der Zeit herumgesprochen hat, und auch Werbung macht und Neugier auf weitere Bücher aus dem Verlag“, [sagt] Katja Scholtz, Programmleiterin des Hamburger Mare-Verlages.

„Wir konkurrieren heute um das gleiche Freizeit-Budget wie noch vor einigen Jahren, teilen uns

43) montags bis donnerstags 19.07 - 20.00 Uhr: mo. Politik und Soziales, di. Wirtschaft und Umwelt, mi. Kultur und Geschichte, do. Forschung und Gesellschaft: Magazin und Feature

44) Verlagsvertreter: Vgl. Nr. 305, S. 1 - 32!

dieses aber mit vielen anderen Medien und Unterhaltungsformen,“ [sagt] Jürgen Welte, Marketingleiter der Rowohlt-Verlage, Reinbek und Berlin. „Unsere Herausforderung⁴⁵ heute ist, zu überlegen: 5 Wo können wir auf Bücher aufmerksam machen und [mit] welchen Mitteln erreichen wir - beispielsweise in einer Modezeitschrift - vielleicht unsere Leserinnen? Erreichen wir sie auf einem Kreuzfahrtschiff?“ [...]

10 Die Literaturwissenschaftlerin Carolin John-Wennendorf stellt in ihrem Buch „Der öffentliche Autor“ die Geschichte textlicher und bildlicher Inszenierung von Schriftstellern und ihrem Werk dar: „... ,dann durch bestimmte Reiz- oder ‚Fahnen‘- 15 Wörter, die dem Kosmos des Buches entnommen sind, aber dann vielleicht in etwas einfacherer oder reduzierterer Sprache dargestellt sind, um den Leser hineinzulocken. Oder auch die Typographie: große Überschriften, kleine Zitate. Wenn dann das Buch 20 noch an prominenter^{A16} Stelle gelobt wird, dann färbt das natürlich - das Expertentum - auf das Buch ab. Oder der Leser denkt: ‚Aha, wenn derjenige das Buch lobt, dann muß es ja tatsächlich sehr lesenswert sein.‘ Wie dann dieses Lob zustande ge- 25 kommen ist, und ob derjenige, der das Buch gelobt hat, tatsächlich das Buch gelesen hat, ‚steht auf einem anderen Blatt‘⁴⁶, aber es hat zumindest die

45) jemanden herausfordern: ihn auffordern, sich dem Kampf zu stellen, aktiv zu werden

Funktion des verkaufsfördernden und monetären Aspekts.“ [...]

10 Texte, die ein Buch begleiten, ein Umfeld schaffen, nennt der französische Literaturkritiker Gérard Genette „Paratexte“: „Der Paratext ist also jenes Beiwerk, durch das ein Text zum Buch wird und als solches vor die Leser und allgemeiner vor die Öffentlichkeit tritt.“ [...]

10 „Paratexte sind halt all das, was sich im Umfeld des Buches befindet, also all jene Texte, die mit dem Buch in Zusammenhang stehen, aber nicht das Buch selber sind“, [sagt] Carolin John-Wennendorf, Autorin des Buches „Der öffentliche Autor“. 15 „Das Spannende an den Paratexten ist ja auch, daß sie sich nicht an den Buchleser wenden, sondern an eine diffuse Gesamtheit, also auch an Personen, die das Buch nicht lesen oder nicht vollständig lesen, aber maßgeblich an der Rezeption und der Verbreitung des Buches beteiligt sind, das machen 20 diese Paratexte so besonders.“ [...]

Der Klappentext⁴⁷ ist das klassische Lockmittel der Buchverlage. Er wird beim Stöbern⁴⁸ in den lokalen oder „Online“-Buchhandlungen zuerst gelesen oder zumindest überflogen. [...] Sabine Baumann vom

46) Was „auf einem anderen Blatt steht“, ist eine andere Angelegenheit, ist etwas anderes.

47) Die Klappen sind das linke und rechte Ende des Umschlags, der vom Verlag um das Buch geklappt wird. Er besteht aus 4 Teilen: U1 und U4: die Vorder- und Rückseite, U2 und U3: die Klappen.

48) stöbern: ziellos herumsuchen

Schöffling-Verlag: „Den Klappentext schreibt der Lektor⁴⁹ im Verlag, und meistens wird er bei einem kleinen Verlag wie bei uns dann auch noch von den andern Abteilungen gegengelesen⁵⁰, denn der Vertrieb⁵¹ hat dann meist bestimmte Wünsche, wie ein Buch eingeordnet werden soll, welche Stichworte fallen sollen, wie eine Geschichte eingeführt werden soll. Das wird immer gemeinsam besprochen.“ [...]

10 Kann man für Philosophie Reklame machen? Der Hamburger Traditionsverlag Felix Meiner [ist] weltberühmt für seine Philosophische Bibliothek. [...]. Johannes Kambylis, „Marketing“⁵²-Chef des Felix Meiner Verlags in Hamburg: „Was für mich
15 wichtig ist, ist, daß wir auf jeden Fall stets angemessen werben. Das heißt: Wir wollen ja keine falschen Erwartungen wecken. Deshalb versuchen wir, in der Vorschau⁵³ einfach möglichst sachlich darüber zu informieren, was die Bücher, die wir
20 hier publizieren, enthalten, worum es geht. Das ist nicht so ganz einfach, weil es hochkomplexe Themen sind, die häufig hohes Fachwissen voraussetzen, und das dann auf einige wenige Zeilen oder

49) Vgl. Nr. 310 (XII '06), S. 1 - 17!

50) Zum Gegenlesen gibt man jemandem, was man geschrieben hat, zur Überprüfung.

51) die Verkaufsabteilung: Da vertreibt man die Bücher an die Buchhandlungen.

52) das „Marketing“: die Verkaufsförderung

53) Die Vorschau auf demnächst erscheinende Bücher bekommen Buchhändler, Zeitungsredaktionen, Kritiker usw. regelmäßig vom Verlag.

Sätze zu komprimieren, das ist immer eine besondere Herausforderung⁴⁵.“ [...]

„Bei uns ist es so, daß der Basis-Text der Vorschau-Text ist, weil: Das⁵⁴ sind die Texte, die
5 zuerst entstehen, und aus denen entstehen später oft die Klappen⁴⁷-Texte. Wir nehmen oft die Vorschau-Texte als Grundlage für die Klappen“, [sagt] Katja Scholtz, Programmleiterin des Hamburger Mare-Verlages, über die Vorschau, den Prospekt für
10 Buchhändler und Presse, der die Neuerscheinungen des nächsten Halbjahres ankündigt.

„Wir müssen uns dann natürlich aber genau überlegen: Was schreibt man auf (Klappe) [die Umschlagsseite] 1? Was setzt man auf die U4? Viele
15 Bücher sind im Laden eingeschweißt. Das heißt, der U4-Text ist eigentlich noch wichtiger als der Text auf (Klappe) [U]1, den manche Leser gar nicht unbedingt anschauen (können)⁵⁵. Wir kennen uns selber, wir kennen unser Lese(r)- und Kaufverhalten: Zunächst ist es entscheidend, ob der Titel
20 auf uns wirkt, die „Cover“⁵⁶-Gestaltung und der Buchtitel, aber dann drehen wir das Buch um und schauen, was auf der U4 steht. Insofern ist das schon sehr wichtig, was wir da finden.“

25 U4 ist die hintere Umschlag-Seite eines Buches. Im Zeitalter eingeschweißter Bücher trägt sie

54) die Vorschau-Texte

55) Die Klappentexte auf U2 und U3 kann man bei eingeschweißten Büchern nicht lesen.

56) das „Cover“: der Buchumschlag, ☺

meist den Werbetext. Er ist in der Regel eine Variante des klassischen Klappentextes. Denselben Text findet man auch in den Verlagsvorschauen. [...] „Vor allem soll der Anreiz geschaffen werden zu lesen. [...] Manchmal integrieren wir dabei auch noch Pressestimmen aus dem Ausland⁵⁷, sofern wir welche haben, die wir übersetzen konnten. Wir haben auch ein-, zweimal schon [Sätze aus] Interviews mit dem Autor noch mit⁵⁸ abgedruckt, also alles, von dem wir denken, daß es den Leser neugierig machen könnte.“ [...]

Im Rowohlt Verlag hat Reklame eine lange Tradition. Bereits in den Rowohlt-Taschenbüchern der 1950er und '60er Jahre stolperte⁵⁹ der Leser immer wieder über Werbung für Pfandbriefe⁶⁰ oder Rauchwaren[, z. B.]: „Man spart viel Geld beim Kauf von Taschenbüchern. Und wird das Eingesparte gut gespart, dann zahlt die Bank oder Sparkasse den weiteren Bucherwerb: Für die Jahreszinsen eines einzigen 100-Mark-Pfandbriefs kann man sich zwei Taschenbücher kaufen.“ [...]

20.00 Uhr: die Nachrichten: Der **Friedens-Nobelpreis** geht in diesem Jahr an den kolumbianischen Präsidenten Santos. Der Politiker werde für sein

57) Auf deutsch soll das Buch ja erst erscheinen.

58) mit (Adverb): mit anderem zusammen

59) Beim Lesen stieß man manchmal auf der nächsten Seite auf Werbung. Die sah man, und erst dann konnte man weiter|lesen.

60) mit Pfändern - z. B. Häusern und Grundstücken - abgesicherte festverzinsliche Wertpapiere

entschlossenes Bemühen geehrt, den mehr als 50 Jahre dauernden Bürgerkrieg in seinem Land zu beenden, teilte das Nobel-Komitee in Oslo mit. Santos selbst erklärte in Bogotá, er widme die Auszeichnung den Kolumbianern und besonders den Opfern des Konflikts. Er lud alle politischen Kräfte ein, am Friedensprozeß mitzuarbeiten. [...]





Leipzig (S. 40 - 48!): Bach-Denkmal vor der Thomas-Kirche (St., 16. 8. '08); S. 54: Leipzig Hbf.: Auto-Fahrbahnen und Straßenbahn-Haltestellen auf dem Ring, wo die Stadtmauer war (St., 23. 8. '11)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 435 (Mai 2017)

Drei Erbschaften (28. 8. 2016) Seite 35 - 41
 Das Leben als Gefängnisdirektor* (30. 7.) 20 - 32
 5 Operettenkultur im Sozialismus (9. 5.) ... 12 - 19
 Im Schwarzwald angekommen (10. 3.) 1 - 12, 33, 34
 Alles für das geliebte Haustier! (30. 8.) 44 - 55
 Das beste Futter für die Haustiere 45 - 48
 Patienten für die Tierkliniken 48/49
 10 Hunde-Hotels für den Urlaub 50/51
 Abschied für immer: Trost und Trauer ... 51 - 55
 Seepferdchen im Aquarium (30. 8.) 41 - 44
 Sommerwetter in Südwestdeutschland (30. 7.) 19/20

*Übungsaufgabe zu Nr. 435

15 Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und
 20 schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 ≙ sehr gut)
 25 und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch
 30 einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
田畑 智子
森田 里津子
市田 せつ子

監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕

10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々が
どんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独
習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュース
を厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種イ
ンタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができま
す。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が
確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注によ
り、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣
が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上す
るとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎号 1 年間、インターネ
ット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声を
テープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある
項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、
知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で
意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、
その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるもの
になっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、
文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキスト
を見て、合っているかどうかチェックします。間違えたと
ころは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じよう
な間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録し
ています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日まで
に石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファッ
クスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほか、Fax 番
20 号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄
付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円
〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434
ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0
532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ
下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。